

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 52

Illustration: "Weisch Pfrau isch uf Ägypte [...]"
Autor: Wälti [Faccini, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vital Lebig Gedichtkonserven

Ein Herr Grundherr, Freund des Nebelspalters, hat dem Nebi geschrieben: «Mit Deinen Beiträgen von V. Lebig verhunzest Du Dichter deutscher Sprache, obwohl Du nicht imstande bist, solch Schönstes des Schönsten zu schreiben.»

Der Nebi hat mir von diesem Protest Kenntnis gegeben und mich, den Produzenten und Lieferanten dieser Gedichtkonserven, hat diese Reklamation aufrichtig gefreut.

Es gibt also tatsächlich in unserer Zeit noch Idealisten, die die unvergänglichen Werke unserer klassischen Dichter als etwas so Schönes und wohl fast Geheiligt empfinden, daß sie es nicht antasten und schon gar nicht verhunzen lassen. So etwas geschieht in diesen Jahren des kulturellen Niederganges, wo die Achtung und der Respekt vor Religion, Moral und Tradition in weiten Kreisen und ganzen Weltteilen so tief im Kurse stehen, wie kaum je zuvor. So etwas gibt es in einer Zeit, wo sich Bataillone von Wissenschaftlern, Erfindern und Konstrukteuren ausschließlich damit befassen, eine Lösung zu finden, wie sie das «Schönste des Schönsten» der Werke Gottes – den Menschen – Gottes Ebenbild – am radikalsten und in größtmöglichen Quantitäten mit dem Druck auf einen Hebel oder Knopf auslöschen, also mehr als verhunzen können! –

Neben vielem noch viel Schlimmerem, liest man in der Zeitung, daß deutsche sozialistische Schullehrer in Sachsen beschlossen haben, dieses Jahr Weihnachten ohne Christus zu feiern, weil das Christkind offiziell in den Tagen des Nationalsozialismus abgeschafft worden sei. Ich sehe voraus, daß die dagegen erhobenen scharfen Proteste der christlich-demokratischen Parteien nur deren eigene Abschaffung beschleunigen werden. Man sieht immer mehr Bilder moderner Maler und Skulpturen moderner Bildhauer, die das «Schönste vom Schönsten» der Werke Gottes derart verhunzen, daß einem die Haare jahrelang zu Berge stehen müßten. Solche «Kulturprodukte» finden aber noch Absatz und werden sogar in der Presse gelobt und aus öffentlichen Mitteln für öffentliche Gebäude und Anlagen angeschafft!

Ist es unter solchen Umständen nicht verständlich und kann es einem verargt werden, wenn er sich auch unserer guten, aus der Mode gekommenen Dichtwerke annimmt und sie modernisiert und dem schnellebigen, kaltschnauzigen und realistischen Geist unserer Zeit, dem schon bald nichts mehr heilig ist als Erfolg und Rekord, anpaßt?

Der Siegeszug der Konserve durch unsere Hotelküchen und Haushaltungen hat mir den Entschluß, auch kulturelle Nahrung zu Extrakt zu verarbeiten, noch



„Weisch Pfrau isch uf Ägypte. Aber defür hät si mir iren Pelz glaal!“

erleichtert. Wir haben ja bald für alles ein Pulver, das man durch Zusatz von kaltem oder warmem Wasser zu einem «nahrhaften», «bekömmlichen» und «schmackhaften» Süpplein, Kraftgetränk oder Nährbrei für Sportler, werdende Mütter und Geistesarbeiter aufrühren kann. Sollte das mit der geistig-seelischen Nahrung nicht auch möglich sein? Man stelle sich nur vor, wie viel Platz man sparen könnte durch die Konzentration aller, auch der längsten Gedichte, auf vier Zeilen. Statt Werke eines Klassikers in 12 stattlichen Bänden bekäme man die Dichterkonzentrate sämtlicher Klassiker in einem einzigen Bändchen im Westentaschenformat. Wo, frage ich, will denn der moderne Mensch heutzutage in einer modernen Wohnung ein Büchergestell placieren, in dem die alten, umfangreichen Bandreihen unserer Klassiker noch Platz hätten? Wo will er heute diese unendlich langen Verszeilen in seinem Hirn verstauen, nachdem dort der hinterste Platz schon mit Vorschriften, Reglementen und Verhaltensmaßregeln, Telefon- und Autnummern, Börsenkursen und Preisnotierungen, Rendezvous- und Fahrplanzei-

ten usw. angefüllt ist. Es scheint also wohl oder übel nichts übrig zu bleiben, als die Dichtungen (was ja schon im Worte selber liegt) so zu verdichten, daß sie sowohl auf dem Papier wie im Hirni nur noch ein Minimum an Platz brauchen!

Oder sollte diese eine Stimme des Protestes doch bedeuten, daß sich neue Kräfte regen, die wieder dem Geiste und der Seele, dem «Schönsten des Schönsten», ihren Platz einräumen wollen? Es wäre zu schön! Vital Lebig würde so vital und lebig, daß er Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Glocke und Uhlands sämtliche Balladen wieder auswendig lernen und seine Gedichtkonservenfabrikation augenblicklich einstellen würde. Sollte sich vielleicht diesmal der Spruch: «eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!» nicht bewahrheiten und sollte der Protest des Herrn Grundherr – in alle Welt durch den Nebelspalter verbreitet – alles wieder «von Grund her» in Ordnung stellen können, was heute Geist, Gemüt und Seele ärgert und bedrückt? Ach Gott, es wäre zu schön um wahr zu sein. Das grote wohl! Vital Lebig